

# Individualisierung und Geschlechtersensibilität – Wie können wir die Psychotherapie der Kaufsucht verbessern?

Tobias Thomas<sup>1\*</sup>, Patricia Schaar<sup>1</sup>, Bjarn-Ove Tetzlaff<sup>1</sup>, Astrid Müller<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie, Medizinische Hochschule Hannover, Hannover, Deutschland

\* Korrespondenz, E-Mail: [thomas.tobias@mh-hannover.de](mailto:thomas.tobias@mh-hannover.de)

© 2025 Tobias Thomas; Lizenznehmer Infinite Science Publishing

Dies ist ein Open-Access-Abstract, das unter den Bedingungen der Creative Commons Attribution License veröffentlicht wird, welche uneingeschränkte Nutzung, Verbreitung und Reproduktion in jedem Medium erlaubt, sofern das Originalwerk ordnungsgemäß zitiert wird. (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0>)

## Hintergrund und Fragestellung

Geschlechtersensible Ansätze werden zunehmend in der Medizin und Psychotherapie berücksichtigt, z. B. bei frauenspezifischen Symptomen eines Herzinfarkts oder bei Psychotherapie bei Männern mit Ess- und Gewichtsstörungen. Auch die Idee einer individualisierten Psychotherapie erhält vermehrt Aufmerksamkeit. Dieser Beitrag möchte Anregungen geben, wie bewährte Gruppentherapiekonzepte durch individualisierte Therapiemodule ergänzt werden könnten.

## Methoden

Es wurde eine narrative Übersicht relevanter Literatur erstellt.

## Ergebnisse

Neben affektiven und kognitiven Suchtprozessen tragen auf individueller Ebene vor allem materielle Werteorientierung und Selbstwertprobleme als generelle Risikofaktoren zu Kaufsucht bei. Einzelne Untersuchungen weisen jedoch darauf hin, dass bei Männern und Frauen verschiedene psychosoziale Variablen eine unterschiedlich starke Rolle spielen könnten. So scheinen bei Frauen Selbstwertprobleme stärker mit Kaufsucht verbunden zu sein als bei Männern. Kaufsucht könnte bei Männern besonders stark mit pathologischem Horten verbunden sein, exzessives Kaufen könnte durch Männer eher als ein Sammeln angesehen werden. Auch die Funktionalität der bevorzugten Waren unterscheidet sich (Frauen: emotional-expressiv, Männer: funktional, instrumentell). Weitere individuell unterschiedlich wirksame Faktoren sind die soziale oder finanzielle Lage (Privatinsolvenz, Schulden etc.), mit Kaufen regulierte Befindlichkeiten, Komorbiditäten, Modalitäten des Kaufens (primär oder ausschließlich online vs. Mischform), delinquentes Verhalten (z. B. Betrugsdelikte). Anhang dieser Faktoren könnten die schon bestehenden Psychotherapieinhalte individualisiert werden. Dafür könnte ein modulares Konzept mit allgemeinen Gruppentherapiemodulen und individuell ausgewählten Zusatzmodulen für ergänzende Einzelsessions genutzt werden.

## Diskussion und Schlussfolgerung

Die Idee, bewährte Psychotherapiekonzepte um geschlechtersensible und individualisierte Module zu ergänzen, könnte auch für die Behandlung von Patient:innen mit Kaufsucht interessant sein. Dafür ist eine Evaluation des Mehrwerts dieser Module notwendig. Zusätzlich sollten auch neurokognitive Interventionen (z. B. kognitive Trainings) erforscht werden, um weitere Augmentationen für die schon bewährten Psychotherapiekonzepte zu generieren. Ein wichtiger Aspekt ist hierbei auch zu verstehen, warum bzw. wie die mit diesen Elementen augmentierte Psychotherapie (besser) wirkt.

## Offenlegung von Interessenskonflikten sowie Förderungen

Ich bzw. die Koautorinnen und Koautoren erklären, dass während der letzten 3 Jahre keine wirtschaftlichen Vorteile oder persönlichen Verbindungen bestanden, die die Arbeit zum eingereichten Abstract beeinflusst haben könnten.

Erklärung zur Finanzierung: Die Arbeit aller Autor:innen außer Bjarn-Ove Tetzlaff an diesem Artikel erfolgte im Rahmen der DFG-Forschungsgruppe zu affektiven und kognitiven Mechanismen spezifischer Internetnutzungsstörungen (FOR2974, 411232260).

